

besorgen, wie sie bei No-
mmen. — Die meisten
e sind, wahrscheinlich
klein, dünnbeinig und
men und strotzen voll-
fer. —

Nahrung hauptsächlich
durch Fischfang und
affen waren Bogen von
lang, Pfeile von Holz
pitze aus Flintstein oder
, ein Skalpmesser und
nen sich viele Indianer
dasjenige Wild, welches
usmacht, ist der Bison
über in Millionen von
en bewohnte; ich selbst
von 3000—5000 Stück
r Zeit (1850) bedeutend
ht diesem schönen und
cheinlichkeit nach das
Deutschland bevor, mit
ergrösseste Aehnlichkeit
rten zu Dresden gehal-
die mir überhaupt zu
nserem Amerikanischen
Laisie sie sicherlich mit
er Unterschied zwischen
meines Erachtens nur
was grösser ist, und in
örner, während die des
Hirnschale hervortreten,
rect nach oben gehen,
a zuerst etwas seitwärts
über den Kopf hervor,

ist mehr seitwärts gestellt und fast in der Mähne ver-
steckt. —

Fällt die Büffeljagd schlecht aus, so leiden die In-
dianer meistens Hunger, und in solchen Fällen
kommt es wohl vor, dass die Alten und Schwachen von
den Kräftigen verlassen, dem Hungertode anheim fallen,
auch wird ihrem langsamen Dahinsterben wohl durch
einen Schlag mit dem Tomahawk ein schnelles Ende
gemacht. —

Die Kleidung der Indianer besteht im Sommer aus
einem um die Hüften gelegten Stück Zeug oder Fell
und aus Moccassins, bei den Frauen fehlt auch diese
geringe Bekleidung oft ganz. — Im Winter tragen sie
Moccassins, Ledgings (eine Art primitiver Hose) und
wickeln den Oberkörper in ein Bison-Fell oder eine wol-
lene Decke (blanket), die, wenn es die Mittel des India-
ners erlauben, roth oder blau ist; als Schmuck dienen
ihnen dabei eine Art kleiner Jagdtaschen (hunting
pouches), fast ganz von Perlen gearbeitet, welche an
breiten, mit Perlen benähten Bändern hängen, ein mit
Perlen und gefärbtem Gras gesticktes Band, an welches
alle möglichen Kleinigkeiten, wie Nadelbüchsen etc. etc.
befestigt werden, ferner Schnüre von Muscheln und bei
dem tapferen Krieger ein Halsband von den Zähnen des
grauen Bären (grizzly bear), so wie die getrockneten
Kopfhäute (scalps) mit den daran befindlichen Haaren
der erschlagenen Feinde. — Die Haut wird häufig tätö-
wirt, gewöhnlich jedoch nur das Gesicht mit grellen
Farben in eigenthümlicher oft höchst geschmackvoller
Weise bemalt; — der Häuptling (schief-sachem) trägt
ausserdem als Zeichen seiner Würde eine verzierte Adler-
feder auf dem Kopfe. —

Eine Hauptrolle spielt unter den Indianern die Frie-
denspfeife, das Calumet, jedes Dorf hatte eine solche, —
gewöhnlich mit Adlerfedern und anderen Zierrathen ge-